

# EIN GROSSER AUFBRUCH



# EIN GROSSER AUFBRUCH

Komödie von Magnus Vattrodt

<b>Holm</b>	Andreas Guglielmetti
<b>Adrian</b>	Rolf Kindermann
<b>Katharina</b>	Susanne Weckerle
<b>Charlotte</b>	Hannah Jaitner
<b>Marie</b>	Jennifer Kornprobst
<b>Heiko</b>	Konrad Mutschler
<b>Ella</b>	Sabine Weithöner

<b>Regie</b>	Christoph Roos
<b>Bühne &amp; Kostüme</b>	Dietlind Konold
<b>Dramaturgie</b>	Lars Helmer
<b>Regieassistenz</b>	Sarah Larisch
<b>Inspizienz</b>	Ralph Hönle
<b>Regiehospitantz / Soufflage</b>	Olivia Schmitt

**Premiere** 5. März 2021, Saal

**Aufführungsdauer** ca. 1 Stunde 45 Minuten, keine Pause

**Aufführungsrechte** bei HARTMANN & STAUFFACHER GmbH Verlag für  
Bühne, Film, Funk und Fernsehen, Köln

**Technischer Direktor** Martin Fuchs **Leiter der Bühnentechnik** Bernd Jäger **Theatermeister** Bernd Jäger, Florian Leiner **Assistentin der Technischen Direktion** Bettina Vögele **Ausstattungsassistentin** Regina Reim **Stücktechnik** Stephan Leiner, Reinhold Mayer, Helmut Schilling, Hans-Jürgen Schuler **Leiter der Abteilung Beleuchtung** Milan Basarić **Lichtgestaltung** Milan Basarić, Martin Burmeister, Holger Herzog, Daniel Märkle **Leiter der Abteilung Ton und Video & Stückbetreuung** Uwe Hinkel **Damengewandmeisterin** Gundula Neubauer **Herrengewandmeisterin** Susanne Bek-Sadowski **Schneiderei/Ankleiderinnen** Marlies Christmann, Sabine Czarski, Claudia Flemming, Gabriele Heinzmann, Ingrid Jarosch, Anne Walker, Kristina Weber, Christine Ziefle **Leiter der Abteilung Maske** Peter Hering **Maske** Birgit Fiedler **Leiterin der Abteilung Requisite & Stückbetreuung** Alexandra Doerr **Werkstättenleitung** Eugen Krauss, Nils Nahrstedt **Malsaal** Alexandra Petukhova, Jolanta Slowik **Schreinerei** Günter Bitzer, Steffen Rogosch, Diana Sagnelli **Dekosaal** Helmut Vogel **Leiter der Abteilung Schlosserei** Manuel Bernhardt **Schlosser** Nicolas Sühning

\* Aus datenschutzrechtlichen Gründen können einige Mitarbeiter\*innen nicht genannt werden.

# STERBEN HAT AUCH EINE HEITERE SEITE





# DER LEICHTE TOD

Notizen zu „Ein großer Aufbruch“ von Lars Helmer

## EUTHANASIE

Euthanasie (von griechisch eu~ = gut, richtig, leicht, schön und ~thánatos = der Tod) bezeichnet Handlungen, die von der Hilfe und Unterstützung im Sterben bis hin zur aktiven Tötung sterbender oder schwerstkranker Menschen reichen. Ein eigentlich positiver Begriff, der während der Nazi-Diktatur in Deutschland eine verheerende Missdeutung hinnehmen musste. Nachdem 2015 der Deutsche Bundestag beschlossen hatte, dass Vereine und Einzelpersonen keine Beihilfe zum Suizid mehr anbieten dürfen und bis zu drei Jahre Haft drohen, regt sich vor allem bei niedergelassenen Ärzt\*innen Widerstand. Am 26. Februar 2020 hat das Bundesverfassungsgericht das Gesetz einkassiert und die Freitodbegleitung in Deutschland wieder weitestgehend erlaubt. Allerdings ist die neue Verordnung bis heute nicht umgesetzt: Sicher hat das Bundesgesundheitsministerium in Zeiten der Pandemie andere Prioritäten, es ist aber auch bekannt, dass Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) die Ratifizierung nicht auf den Weg bringt, weil er persönlich die Entscheidung für ethisch fragwürdig hält.

## TOD AM MITTWOCH

„Lasst uns diesem Abend so etwas wie Würde zurückgeben“, fordert Holm. Seine Tochter Marie antwortet: „Man kann einem Abend nichts zurückgeben, was er nie besaß!“

Würdevoll Abschied nehmen, das ist Holms Plan, als er seine beiden Töchter Marie und Charlotte, seine Ex-Frau Ella und seine besten Freunde

Katharina und Adrian in sein Haus am idyllisch gelegenen See einlädt. Es ist sein letztes Abendmahl: Morgen wird er in die Schweiz fahren, ein paar Formalitäten erledigen und einige Tage später Suizidhilfe in Anspruch nehmen. Am kommenden Mittwoch, um genau zu sein. Holms Ansinnen, an diesem Abend dem Tod ins Gesicht zu lachen, teilt nur seine Ex-Frau Ella. Sie ist Ärztin, kennt die jüngsten Befunde über den überwunden geglaubten, doch zurückgekehrten Krebs, versorgt Holm mit Medikamenten und hat den Kontakt zur Schweizer Sterbehilfe-Organisation hergestellt. Heiko, Maries Freund und Chef der Rechtsanwaltskanzlei, hat damit Erfahrung: Seine Frau ist an Leukämie gestorben, friedlich in einem Hospiz. Aber der Gedanke, dass es eine Möglichkeit gibt, ihr Leben selbst zu beenden, hat ihr sehr geholfen. Und ihm auch.

Alle anderen reagieren wie erwartet: ungläubig, ängstlich, verdrängend, mit allerlei ironischem Galgenhumor – und vor allem sehr, sehr wütend. Jeder muss sich im Verlauf des Abends auch mit seiner eigenen Sterblichkeit auseinandersetzen.

## DAS ESSEN

Gutes Essen, hervorragende Weine, Champagner – darauf legt Holm großen Wert und hat für den Abend alles besorgt. Bezahlt hat es sein bester Freund Adrian, von dem er schon seit langem finanziell abhängig ist. Auch beim „gemeinsamen“ Kochen ist Adrian der Macher, Holm der Rotwein genießende Zuschauer. Es gibt Pasteten mit einer Füllung aus karamellisierten Pflaumen und Kürbis, dazu einen Sellerie-Möhren-Schaum. Das Hauptgericht besteht aus einem Rehbraten mit einer Soße aus Steinpilzen, dazu Knödel und Rotkohl. Den Abschluss bildet ein Limonensorbet. Holm genießt den Luxus, bei seinem eigenen Leichenschmaus anwesend zu sein.



Qu'est-ce que  
je fais

Overseesaktion der Origen  
C/Las Arca  
49153 - Ven  
Zanora - 5  
CERRROM



## AFRIKA

Holm und Adrian als Entwicklungshelfer, Ella als Ärztin und Katharina, die sich um Waisenkinder kümmert – die gemeinsame Zeit in Afrika hat alle geprägt, vor allem die Töchter. Dabei haben die Paare in ihrer neuen Heimat so unterschiedlich gelebt wie es ihre Charaktere hergeben: Holm und Ella haben die Kultur und die Menschen ausschweifend und hemmungslos genossen. Ihr Motto: „Das Tolle an der Entwicklungshilfe ist, dass man ein ganzes Land gleichzeitig retten und vögeln kann“. Adrian und Katharina hingegen spielten Heimatfilm, stellten jährlich einen Weihnachtsbaum auf und ließen Nutella für die Frühstückssemmeln einfliegen.

## DIE FAMILIE

Marie hat am meisten unter den Eskapaden ihrer Eltern gelitten. Dennoch ist sie schon ein Mamakind. Und das, obwohl sie ihre Mutter Ella abgrundtief verachtet. Ella hat lieber Heroin genommen als Mutter zu spielen, geschweige denn zu sein. Jeder Schimpanse sei eine bessere Mutter, sagt sie. Marie können Horrorfilme nichts anhaben, weil sie als Kind mit ansehen musste, wie ihre Mutter in einer blutbeschmierten Schlachterschürze mit einem Schlagbohrer einem verunglückten Arbeiter in Afrika den Schädel aufbohrte, um das Hirn vom Druck zu entlasten. Ihrer kleinen Schwester gegenüber hat sie früh Verantwortung übernehmen müssen. Charlotte hingegen kommt eher nach Holm: Mit einem Rucksack, mit dem sie schon auf Abifahrt war, wechselt sie ständig die Wohnorte, Stockholm, Barcelona, zuletzt Narbonne. Überall scheitert sie finanziell und in Beziehungen – weil sie mit jedem ins Bett geht, der fragt.

## DAS TESTAMENT

Zu jedem Abschied gehört ein Testament. Auch Holm hat eines vorbereitet und vermacht seinen ganzen Besitz den beiden Töchtern. Katharina hält das Schriftstück für ungültig, weil man es im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte aufsetzen müsse, was sie Holm dank Ellas geheimer Medikamente abspricht. Maries Freund, Patentrechtsanwalt Heiko, beanstandet das fehlende Datum und die Unterschrift. Außerdem ist das mit dem „Besitz“ so eine Sache, denn Adrian hat Holm Haus und Hof abgekauft, nachdem dieser sein gesamtes Vermögen am Aktienmarkt verspekuliert hat. Bis heute stockt er zudem dessen magere Rente auf. Das einzige, was Holm vererben kann, sind eine dreiviertel Million Euro Schulden. Und Katharina ahnt, dass die fünftausend Euro für die Sterbebegleitung in der Schweiz zzgl. Reise dorthin ebenfalls von ihrem und dem Konto ihres Mannes abgehen werden. Recht hat sie.

# DER ABEND IST EIN BISSCHEN AUS DEN FUGEN GERATEN









# IRMGARDS LETZTE REISE

von Lea Söhner

Sie wirkt filigran und zerbrechlich, als sie an der Hand ihres groß gewachsenen Sohnes aus dem Flughafengebäude kommt. Ihr Schritt scheint unsicher, aber sobald die fast blinde alte Dame mit dem vornehmen Hut das vor ihr liegende Terrain erfasst hat, geht sie entschlossen und leicht. Mit dieser ruhigen Entschlossenheit hat sie am Morgen zum letzten Mal ihre Haustür hinter sich geschlossen. Die Wohnung am Eilbek-Kanal in Hamburg war seit 53 Jahren ihr geliebtes Zuhause gewesen. Sie hat die Nacht zum letzten Mal in ihrem elektrisch verstellbaren Bett geschlafen, sich zum letzten Mal die Zähne in ihrem Badezimmer geputzt. Was mag wohl in ihr vorgegangen sein? Hier in Stuttgart steigt sie ins Auto, um den letzten Abschnitt ihrer Lebensreise anzutreten. Nach Zürich – zum Sterben.

Irmgard ist 93 Jahre alt, vital und geistig klar. Ihre Lebendigkeit steht in seltsamem Gegensatz zu den Gebrechen, die sie hat. Knochenschwund im Kiefer, Makula-Degeneration, Schlaganfallfolgen, Herzprobleme. Bis zum Schluss lebt sie alleine, einige Menschen unterstützen sie. Aber ihre Selbstständigkeit hängt am seidenen Faden: ein weiterer Schlaganfall, der Bruch ihres Kiefers, die unaufhaltsame Erblindung könnten sie über Nacht zum Pflegefall machen. Für eine Dame wie Irmgard C. wäre das undenkbar. Sie hat – so scheint es – bis zum letzten Moment gewartet. Solange sie reisefähig ist, solange sie nicht durch einen Schlaganfall sprechunfähig ist, kann sie ihren Tod selbst bestimmen.

Das Erstgespräch mit dem Züricher Arzt können wir noch am selben Tag führen. Ein fülliger Mittsechziger mit grauem Vollbart, gelbem T-Shirt und verwaschenen Jeans. Dr. Q. ist das Gegenteil eines Halbgottes in Weiß. Die bei Ärzten oft zu spürende Arroganz desjenigen, der es besser weiß, fehlt völlig. Statt weißem Kittel treffen wir auf menschliches Interesse, statt Krankenakte auf genaues Zuhören, statt milder Herablassung auf echte Freundlichkeit. Sollte dieser Arzt Irmgards Vorhaben nicht zustimmen, müsste sie unverrichteter Dinge wieder zurück nach Hamburg reisen. Dies käme für sie einer Katastrophe gleich.

Mit dem Freitod befasst sie sich schon seit vielen Jahren. Für sie war immer klar: Bevor sie pflegebedürftig wird, wird sie gehen. Den letzten Anstoß gab ihr ein Erlebnis beim Besuch einer alten Freundin im Pflegeheim. Die Frau im Nachbarbett verlangte von der Schwester die Bettschüssel. Die Pflegerin empfahl ihr, doch ruhig ins Bett zu machen, sie würde es nachher saubermachen. Etwa eine Woche vor der Reise in die Schweiz erzählte sie der Familie von ihrem Plan. Niemand sollte versuchen, sie umzustimmen, deshalb hatte sie so lange damit gewartet. Das behördlich vorgeschriebene Zweitgespräch mit dem Arzt ist weniger lang, entspannt, anrührend. Es entwickelt sich eine zutiefst menschliche warmherzige Unterhaltung zwischen den beiden. Zwischendurch oft herzliches Lachen. Irmgard hatte schon immer die Angewohnheit, einmal grazil die Hände zusammenzuklatschen, wenn sie sich besonders amüsierte. Das macht sie auch heute. Zwischendurch kommen Tränen, die sie mit der Spitze ihres weißen Taschentuchs unter den Augen abtupft.

Die Freitod-Begleitungsorganisation Dignitas besitzt ein kleines Haus am Rande des Gewerbegebietes einer Kleinstadt im Kanton



Zürich. Der Sterbebegleiter kommt uns entgegen. Er streckt herzlich die Arme aus zur Begrüßung. Im Haus erwartet uns eine junge Frau, die zweite Sterbebegleiterin. Noch einmal muss Irmgard mehrere Papiere unterschreiben: dass sie nicht alkoholisiert sei, dass sie klar bei Verstand sei, dass sie frei entscheide. Die beiden Sterbebegleiter geben Irmgard zu verstehen, dass sie jederzeit wieder gehen kann. Dass sie selbst entscheiden darf, wann sie die Medikamente einnehmen will. Dass sie sich den ganzen Tag Zeit genommen hätten. Es würden zwei Medikamente eingenommen, erklären sie. Dazwischen liege mindestens eine halbe Stunde Pause. „Dann kann ich ja schon mal anfangen“ sagt Irmgard und verlangt nach den Magentropfen. Zwischen ihren Plaudereien fragt Irmgard unvermittelt, ob sie draußen auf der Terrasse im Sitzen sterben kann. Selbstverständlich geht das. Sie verlangt nach dem „letzten Medikament“. Die folgende Szene wird für den Staatsanwalt gefilmt. Der Sterbebegleiter gibt Irmgard den Plastikbecher und fragt: „Ist Ihnen bewusst, was passiert, wenn Sie das trinken?“ Irmgard antwortet mit fester Stimme in die Kamera: „Ich will aus dem Leben gehen.“ Trinkt. In den nächsten Minuten wird ihr Atem immer schwächer. Noch einmal ein kräftiges Einatmen, kein Ringen nach Luft. Einatmen. Ausatmen. Fertig. Sie hat bis zuletzt ihren Hut getragen. Sie bleibt sitzen, fällt nicht um. Selbst im Tod bewahrt sie Haltung.

Irmgard hat ihre eigene Traueranzeige formuliert: „Es ist geschafft. Nach einem sehr langen Leben voller Höhen und Tiefen habe ich nun das Ende gefunden, das ich mir gewünscht habe.“

**IN WAHRHEIT  
HAST DU  
KEINE  
AHNUNG  
WAS DA EIGENTLICH PASSIERT**

# GUNTER SACHS

Der Industriellenerbe, Bobfahrer, Fotograf, Dokumentarfilmer, Kunstsammler und Jet-Set-Playboy der 1960er und 70er Jahre war von 1966 bis 1969 mit der französischen Filmschauspielerin Brigitte Bardot verheiratet. In der Nacht vom 6. auf den 7. Mai 2011 erschoss er sich in seinem Haus in Gstaad. In seinem Abschiedsbrief begründete er seinen Suizid mit dem Hinweis auf die (vermutete, nicht diagnostizierte) Erkrankung an Alzheimer:

*In den letzten Monaten habe ich durch die Lektüre einschlägiger Publikationen erkannt, an der ausweglosen Krankheit A. zu erkranken. Ich stelle dies heute noch in keiner Weise durch ein Fehlen oder einen Rückgang meines logischen Denkens fest – jedoch an einer wachsenden Vergesslichkeit wie auch an der rapiden Verschlechterung meines Gedächtnisses und dem meiner Bildung entsprechenden Sprachschatzes. Dies führt schon jetzt zu gelegentlichen Verzögerungen in Konversationen. Jene Bedrohung galt mir schon immer als einziges Kriterium, meinem Leben ein Ende zu setzen.*

*Ich habe mich großen Voraussetzungen stets gestellt.*

*Der Verlust der geistigen Kontrolle über mein Leben wäre ein würdeloser Zustand, dem ich mich entschlossen habe, entschieden entgegenzutreten. Ich danke meiner lieben Ehefrau und meiner engsten Familie sowie meinen in tiefer Freundschaft verbundenen Weggefährten, mein Leben wundervoll bereichert zu haben.*

*Gunter Sachs*





# MAGNUS VATTRODT

wird 1972 in Karlsruhe geboren, studiert Theaterwissenschaften an der Universität Gießen und absolviert das Autorenprogramm der Internationalen Filmschule in Köln. Seine erfolgreichste Produktion ist „Ein großer Aufbruch“ (2015), die mit dem Grimme-Preis, dem Deutschen Fernsehpreis, der Goldenen Kamera sowie dem Drehbuchpreis der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste ausgezeichnet wird. Regie führt Matti Geschonneck mit einem illustren Ensemble: Matthias Habich als Holm, Edgar Selge als Adrian, Ulrike Kriener als Katharina, Katharina Lorenz als Charlotte, Ina Weisse als Marie, Matthias Brandt als Heiko und Hannelore Elsner als Ella.

Als Drehbuchautor zeichnet er u.a. verantwortlich für die Münster-Tatort-Folgen „Limbus“ (2020), „Herrenabend“ (2011) und „Tempelräuber“ (2009). Für die Münchner Tatort-Ermittler schreibt er „Der traurige König“ (2011), „Die Heilige“ (2010), „Wir sind die Guten“ (2009) und „Das verlorene Kind“ (2006). Sein Hörspiel „Der Novembermann“ wird 2007 mit Götz George und Burghart Klaußner verfilmt. Für seine Drehbücher „Liebesjahre“ (2011) und „Das Ende einer Nacht“ (2013) erhält er jeweils den Grimme-Preis. Ein großer Erfolg wird auch der auf Juli Zehs Roman basierende Dreiteiler „Unterleuten“ (2020). Voraussichtlich im Januar 2022 wird die „Wannseekonferenz“ im TV zu sehen sein. Regie führt wie bei fast allen Vattrodt-Filmen Matti Geschonneck.

Magnus Vattrodt lebt mit seiner Familie in Köln.

## TEXTNACHWEISE

„Der leichte Tod“ und die Biographien Gunter Sachs und Magnus Vattrodt sind Originalbeiträge von Lars Helmer für dieses Heft – „Irmgards letzte Reise“, Essay von Lea Söhner in der Frankfurter Rundschau vom 29.10.2011 (gekürzt)

## BILDNACHWEISE

**Probenfotos** Martin Sigmund

**S.3** Andreas Guglielmetti **S.4** Susanne Weckerle **S.7** Rolf Kindermann **S.8** Jennifer Kornprobst  
**S.11** Hannah Jaitner **S.12 & 13** Andreas Guglielmetti, Susanne Weckerle **S.14** Sabine Weithöner  
**S.17** Konrad Mutschler **S.21** Sabine Weithöner, Susanne Weckerle, Hannah Jaitner **S.22** Andreas Guglielmetti

## IMPRESSUM

**Hrsg.** Landestheater Württemberg-Hohenzollern Tübingen Reutlingen **Spielzeit 20/21**  
**Intendant** Thorsten Weckherlin **Verwaltungsdirektorin** Dorothee Must **Redaktion**  
Lars Helmer **Gestaltung** giesevogler.com **Druck** SV Druck + Medien GmbH & Co. KG,  
Reutlingen **landestheater-tuebingen.de**

## Mit freundlicher Unterstützung



**WAS ZUM TEUFEL  
IST SO SCHLIMM  
AM STERBEN?**